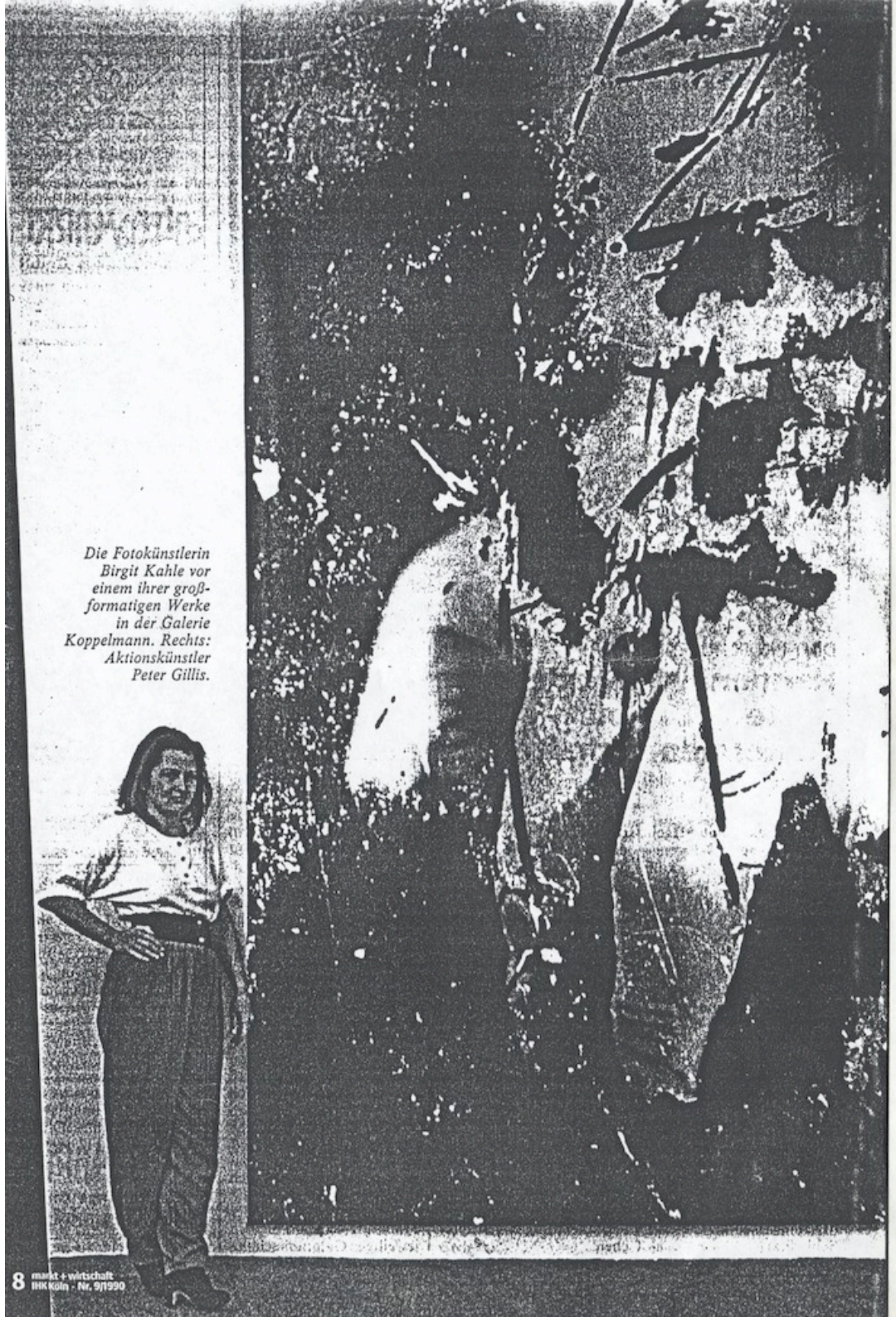
Wo Sammler noch was werden können

Zu photokina-Zeiten mausern sich Kölner Galerien zu einer Weltausstellung der käuflichen Fotokunst. Fotos als Kunst-Objekte sind im Aufwind und ermöglichen Einsteigern noch preiswerte Chancen. Schwarzweiß dominiert – wegen der Haltbarkeit.



Die Fotokünstlerin Birgit Kahle vor einem ihrer großformatigen Werke in der Galerie Koppelmann. Rechts: Aktionskünstler Peter Gillis.





Galerist Winfried Reckermann stellt Helmut Newton und Constantin Brancusi aus. Er fördert . . .

Dr. Reinhold Mißelbeck vom Museum Ludwig bedauert die Haltung der KölnMesse: Seit Jahren richtet er zur photokina Bilderschauen aus und organisiert die „Photoszene Köln", deren telefonbuchdicker Katalog unter Fotokunstbegeisterten zu einem Sammlerstück geworden ist. Zur photokina '90 wird einiges anders sein.

Die Messe und die Stadt waren sich zunächst nicht einig, ob und welche Fotobilderschauen es geben sollte. Dann wurden Gelder gestrichen. Und nachdem die Streichungen ihrerseits gestrichen waren, reichte die Zeit nicht mehr, um die Fotostadt Köln zu einer „Photoszene" zu machen.

Köln Hauptstadt der Fotokunst

Die photokina und die Kölner Galerieszene leben in einer Art Symbiose. Fotokunst findet gemeinhin nicht nur in offiziellen Schauen statt, sondern etwa 30 Kölner Galerien mausern sich zu photokina-Zeiten zu einer Weltausstellung der käuflichen Fotokunst. Köln ist letztlich auch durch diese Impulse zur europäischen Hauptstadt des Handels mit Fotokunst geworden. Ihre Galerien haben für jeden etwas zu bieten.

Reckermann zeigt Fotos und Skulpturen

Größer können die Unterschiede gar nicht sein. Winfried Reckermann sitzt unter einem wandfüllenden abstrakten Gemälde vor seinem Schreibtisch und erzählt von der Ausstellung, die er mit Fotos von Helmut Newton veranstaltet hat.

Reckermann selbst wirkt, als wolle er vornehmen Herrenausstattern die Grundlagen ihres Gewerbes durch das eigene Auftreten erklären. In seiner Galerie wurden Anfang dieses Jahres Fotoarbeiten und Skulpturen des Bildhauers Constantin Brancusi zusammen gezeigt. Eine Seltenheit: hier konnte man einmal die unterschiedlichen Ausdrucksweisen eines bildenden Fotokünstlers sehen.

Anstößiges stößt das Interesse an

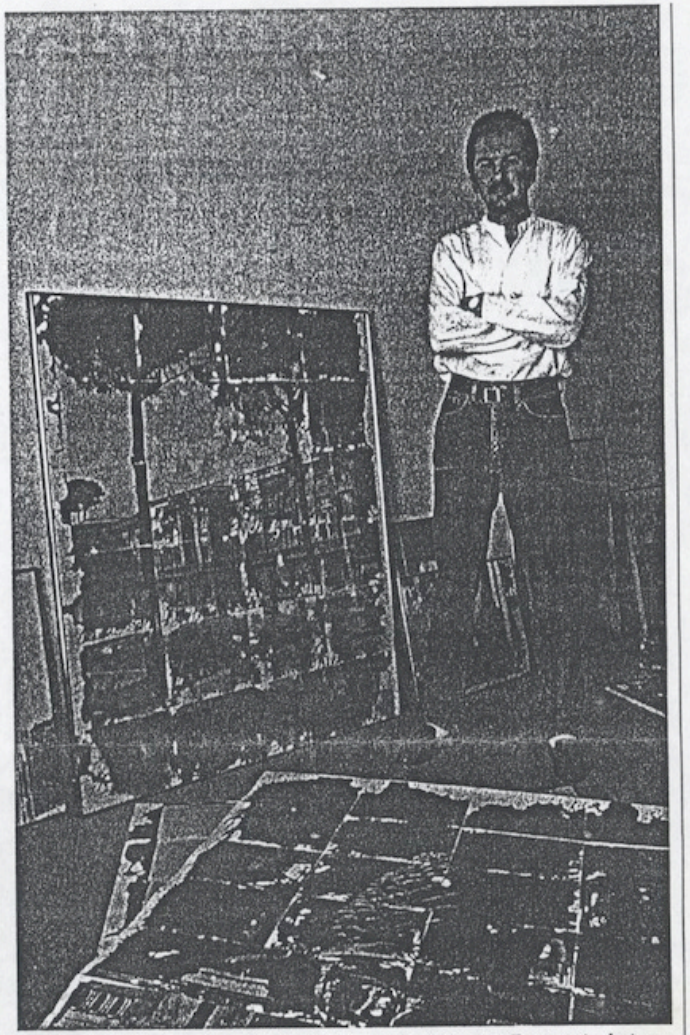
Gefördert wird bei Reckermann der in Köln lebende Ulrich Tillmann, aber auch der Erotikfotograf Helmut Newton wird hin und wieder ausgestellt. Der Galerist will ebenfalls leben, und Anstößiges stößt das Interesse an. Reckermann hat sich nicht auf spezielle Fotorichtungen festgelegt und hängt in seine Galerie, was ihm gerade gefällt, was er gerade für richtig hält.

Inge Koppelmann, eine eher zierliche Frau, wirkt mit ihrem roten Haar wie der personifizierte Widerspruch zur Fotoarbeit von Birgit Kahle, die fast vom Fußboden bis zur hohen Decke der Galerie Koppelmann reicht. Gottfried Helnwein verkauft über ihre Galerie Malerei und Foto und Kombinationen aus beiden Medien. Hinzugestoßen ist Fritz Pitz, der die Künstler der fünfziger Jahre portraitiert hat.

Fotografen oder „Photographen"

Rudolf Kicken kommt im teuer-lässigen Freizeitlook daher, stellt sich neben ein Fotooriginal von William Henry Fox Talbot und referiert über ganz alte und neuere Fotos, deren Aussagen und – natürlich, Kicken ist Galerist und handelt mit (Foto-)Kunst – über Preise.

Fotokunst kommt in Köln zur traditionellen Kunst. Die Kunstsammler entdecken die Fotografen, oder besser die „Photographen", denn alte Stücke, das ist in dieser Szene eben so, zählen mehr als „neue" Fotos. Und selbstverständlich haben die



. . . den Fotokünstler Ulrich Tillmann, der sich mit seinen Fotomanipulationen einen Namen gemacht hat.

Fotosammler schon ihre „alten Meister" entdeckt.

Dazu gehören etwa Ansel Adams, der amerikanische Altmeister. Sein 1941 entstandenes Foto „Moonrise, Hernandez, New Mexico", das mit etlichen zehntausend Dollars bewertet wird, hat Maßstäbe in der galerietauglichen Fotografie gesetzt.

Galerien haben „ihre" Fotografen

Zu den in diesem Sinne besten Photographien der Welt gehören so unterschiedliche Bilder wie „The Flaterion", das in dunklen, grünlichen Farben einen Durchblick auf das Flaterion-Gebäude des New Yorks von 1909 zeigt. Aber auch das im Spanischen Bürgerkrieg 1936 entstandene Foto „Augenblick des Todes" von Robert Capa wird dazu gezählt, wie auch ein Portrait des englischen Kriegs-Premierministers Winston Churchill, das 1941 von Yousuf Karsh aufgenommen wurde.

Die meisten der 65 renommierten Kölner Galeristen haben inzwischen „ihre" Fotografen. Ein Dutzend, man müßte wohl auch noch Gmurzysnka, Horbach, Ernesto + Krips, Teufel, Jordan und Mayer & Mayer oder Symbol-Wangler herausstellen, profilieren sich in der Fotokunstszene.

Preise entstehen in den USA

Einen Markt muß man pflegen. Deshalb vergeht in Köln kaum ein Monat, in dem nicht eine Galerie zur Foto-Bilderausstellung einladen würde. Auch das der zeitgenössischen Kunst verpflichtete Museum Ludwig zeigt regelmäßig Fotokunstarbeiten. An die dreißig Kunstfotos werden ausgestellt, darunter im Jahr 1990 neun Großformate. 6000 weitere Bilder lagern im Fundus für spätere Ausstellungen.

Kunstpreise, vor allem die für Fotografie, werden in den Vereinigten Staaten gemacht. Dort gibt es die bedeutenden Sammler und von dort aus soll auch das Geld gekommen sein, das dem Pionier der Fotogalerien, dem Kölner Jürgen Wilde, gestattet hat, seine Galerie vor ein paar Jahren zu schließen und nun mehrere Nachlässe – etwa den von Renger-Patzsch – zu verwalten und als „Kunstagent" zu arbeiten.



Rudolf Kicken, Galerie Kicken-Pauseback: Bei jedem Motiv etwa 200 Vergleichsbil



opf.

Köln hat in Deutschland bei Fotokunstsammlern einen herausragenden Ruf. Auch wenn in Frankfurt oder Hamburg Galeristen Fotos anbieten: das photokina-Spektakel und die vielen Fotovernissagen im Vorfeld der Fotoweltausstellung sorgen für Attraktivität. Da Köln ohnehin die führende Metropole für die aktuelle Kunst in Europa ist, kam die Fotokunst unter dem photokina-Einfluß fast zwangsläufig in die Kölner Galerien. Zusätzlich sorgt das Museum Ludwig – mit dem Agfa Historama – als ständiger Ausstellungsort für aktuelle und dank Agfa klassische Fotografie, für die Einstimmung, die dieser neue Kunstmarkt für sein Gedeihen braucht.

Köln: Auf jeden Fall eine Geldstadt

So reiht sich Köln in die Gruppe der Städte ein, in der regelmäßig Fotokunst gehandelt wird. Neben New York, Amsterdam, London, Chicago und mit Abstrichen Paris, dominiert Köln diese Kunstfotoszene.

Auf jeden Fall ist Köln eine Geldstadt. Dort wo Geld ist, da ist auch Kunst. Auch in Frankfurt sitzt Geld, doch bei der Fotokunst kamen die dortigen Galeristen über Anfangserfolge nicht hinaus. In Deutschland erwarten die Kölner Fotokunstexperten bestenfalls aus Gesamt-Berlin eine zukünftige Konkurrenz. Dafür sprächen die Verbindungen zu den Kunstfotografen des Ostens.

Auf die Frage, warum sich Kunstsammler plötzlich für Fotokunst interessieren, geben die Galeristen, so gegensätzlich sie sonst sein mögen, alle die gleiche Antwort und benutzen die gleichen Erklärungsbausteine.

Zum einen sei die „bildende Kunst" der Maler und Bildhauer teuer geworden. Die Sammler fangen an zu schlucken, wenn ihnen die Preise der Gemälde und Skulpturen genannt werden. Zum anderen kann man sich als Fotosammler noch einen Namen machen: Pioniertaten sind möglich.

plakArt: Die Stadt voller Bilder

Die Galerie Rahmel hat die photokina zum Anlaß genommen, in Zusammenarbeit mit der Stadt Köln eine großangelegte Foto-Aktion zu machen: *plakArt*. Renommierte Fotografen plakatieren auf 50 zentral gelegenen Großflächen vom 21. 9. bis 11. 10. in der Kölner City Original-Fotoabzüge im Format 180 × 240 cm. Dazu läuft die Ausstellung zu *plakArt* in der Galerie. Ein Bildband rundet die Aktion ab.

Fotografen gelten als im Preis unterbewertet und oft noch als unentdeckt.

Allerdings, auch „unterbewertete" Künstler bringen schon beachtliche Preise:

- ★ Ein Helmut-Newton-Foto kostet ab 3000, bei einigen Motiven ab 5000 Mark aufwärts.
- ★ Eine Serie von Foto-Handarbeiten von Birgit Kahle hat schon 15 000 Mark gebracht; die meisten ihrer großflächigen Arbeiten werden in der Preisklasse bis 10 000 Mark angeboten.
- ★ Die Fotomanipulationen von Ulrich Tillmann kosten ab 1500 Mark das Stück – wobei der Fotograf meistens präzise ausgearbeitete Serien bevorzugt, die dann deutlich teurer werden.
- ★ Ein Gottfried Helnwein wird als Polaroid (groß) für 6500 Mark aufwärts und ein Großbild ab 28 000 Mark verkauft. Das bleibt

"Für uns steht schon lange fest: So oder gar nicht"

* Vorführung, Verleih und Verkauf von professionellen Reinigungsgeräten und Reinigungsmitteln, Fachberatung ist selbstverständlich.



RAUMPFLEGETECHNIK cremers

Offenbachplatz 1 (an der Oper) · 5000 Köln 1
Tel.: (0221) 213505 + 213760 · Fax.: (0221) 213635

REMAGEN
Und es wird Licht.

Donnerstags bis 20.30 Uhr geöffnet!

Das Lampen-Haus: Beleuchtungen und Lichtplanung.
Für Gewerbe, Objekt und Privatbereich.
Design-Leuchten, Stil-Beleuchtungen, Lichtsysteme, Niedervolt-Technik.

Der Meister-Betrieb: Remagen Elektro-Dienst.
Auslieferung, Montagen, Elektro-Installationen, eigene Werkstatt.

Remagen Planung.
Planungsgesellschaft für individuellen Innenausbau

Remagen · 5000 Köln 1
Neumarkt 35–37
Fax 02 21/24 21 78
Tel. 02 21/2 07 97-0



Gottfried Helnwein verkauft über die Galerie Koppelmann Malerei und Foto sowie Kombinationen aus den beiden Medien.

im Vergleich zu den Gemälden dieses Künstlers preiswert.

★ In die 20 000 Mark-Kategorie werden heute Fotoarbeiten von Bernd und Hilla Becher, Jürgen Klauke oder Astrid Klein und Bernhard Johannes Blume eingeordnet.

★ Die Bilder des Mannheimer Altmeisters Robert Häusser mit seinen strengen Bildern stehen mit etwa 10 000 Mark im Katalog.

★ Im Kommen sind Därte Eißfeld, Holger Trültsch oder Dieter Apelt, die sich gegenwärtig vom Preis her aus der 5000 Mark-Klasse pro Arbeit herausbewegen und deren Fotos auch als Geldanlage für Bilderspekulanten gelten.

Ein Helnwein in Öl, der oft auch so aussieht, als käme er aus dem Farbfotolabor, wird von den Sammlern für 80- bis 120 000 Mark angekauft. Eine Wertanlage sozusagen.

Helnwein ist nicht der einzige Künstler, bei dem Foto und Malerei zusammengehören. Constantin Brancusi dessen Bilder und Skulpturen in Köln gezeigt werden, dokumentierte seine Arbeiten immer selbst. Auch im Nachlaß anderer Maler schauen die Galeristen nach, ob nicht noch ein paar Fotos zu finden sind, nach denen der Meister eventuell gemalt hat. Die Skulpturen Brancusis sind heute Millionen wert. Die Fotos des Künstlers dazu, der zu Anfang des Jahrhunderts arbeitete, gibt es (noch) für ein paar Tausend Dollar. Die 8000 bis 25 000 US-Dollar für die Brancusi-Fotos von Brancusi-Skulpturen, die Reckermann nennt, dürften eine Verhandlungsbasis sein.

Wir bauen Ihnen eine Halle nach Maß.

Sie brauchen Platz zum Lagern oder Produzieren? Im großen Hünnebeck-Röro-Programm finden Sie genau das Richtige: Wir beraten und planen individuell. Wir bauen Ihre Halle auf. Rufen Sie uns an.

0 20 51 / 6 57 97



Beispiel Vario-flex: Zusammenschiebbar bis auf 7% ihrer Länge. Von allen Seiten zu beschicken.



Beispiel Stahlhalle: In jeder gewünschten Länge, Höhe, Breite und Ausführung.

Hünnebeck-Röro
Industrievertretung
H.W. Ruttkamp – VDI
Heidekamp 33, 5620 Velbert 1

THYSSEN
HÜNNEBECK-RÖRO
HALLENSYSTEME

Tillmann liebt die Farbe

August Sander, ein Klassiker der deutschen Fotografie, wird mit 5000 Mark gehandelt. Wäre er ein anerkannter Amerikaner, seine Bilder brächten ein Vielfaches davon.

In den Galerien sieht man fast nur Schwarzweißbilder oder wie bei den Arbeiten von Tillmann auch einmal Bilder, die im Eisentonungsverfahren ihr Schwarz gegen ein eindringliches Blau austauschten. Er liebe die Farbe, sagt Tillmann dazu und er achte auch auf die Haltbarkeit der Bilder. Die Sammler wollen Stücke, die – ähnlich wie Gemälde – „haltbar" sind. Und hier bietet die SW-Technik mehr Sicherheit. Es gibt Farbbilder, aber sie sind selten.

Galeristen entscheiden über Kunst

Was Kunst ist, und was keine Kunst ist, entscheiden bei den Fotos nicht nur die Sammler, sondern auch die Galeristen, die Kunsthändler.

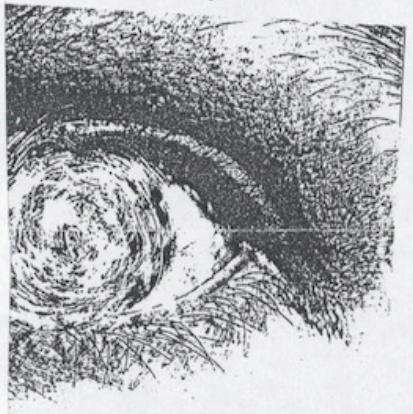
Kicken sagt von sich, er habe bei jedem Motiv etwa 200 Vergleichsbilder im Kopf und „da müsse sich nun etwas abspielen". Und: Es kämen pro Woche „fünf Fotografen, von denen ich sechs wieder wegschicken muß".

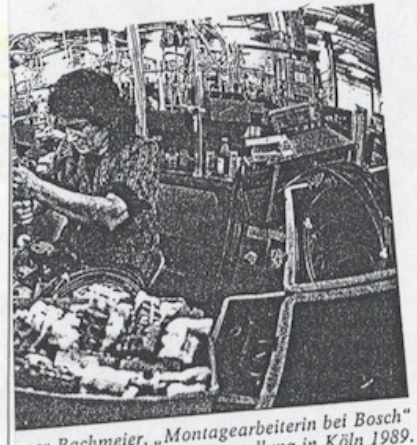
Wie Fotokunst Sammlerkunst bleiben kann, haben die Fotoanbieter unter sich schon lange ausgemacht. Bis zu zehn gleichartige Vervielfältigungen darf es pro Motiv geben, mehr nicht. Die Negative werden unter Verschluß genommen, zum Notar gegeben oder gar vernichtet.

Doch hier streiten sich die Künstlermacher. Es gibt auch eine Minderheitenmeinung, nach der Fotografie eben ein vielfach zu vervielfältigendes Produkt liefere. Kunst für Jedermann, wenn man so will. Aber die Mehrheit der Fotoverkäufer hält sich lieber an die von der Graphik bekannten Regeln. Da die Galeristen von der bildenden Kunst her kommen, können sie mit den dort üblichen Gepflogenheiten auch am besten umgehen.



Bernd Lohse, „Bei manchen Papua-Stämmen ist nur den Männern Schmuck erlaubt" Neuguinea 1952.





rner Bachmeier, „Montagearbeiterin bei Bosch" Ausstellung in Köln 1989.

Schon wieder ein neuer Markt

Bei manchen Fotokünstlern aber stellt sich die Frage der Auflage gar nicht erst. Dort, wo Negative oder Positive verfremdet, überarbeitet, übermalt oder in Collagen eingebaut werden, gibt es ohnehin nur Einzelstücke. Da nun Maler mehr und mehr das Medium Fotografie entdecken, ist schon wieder ein neuer Markt in Sicht. Der der Malerfotografen, die all ihr Können, mit Fotochemie und Pinsel auf ein Fotopapier bringen. Sigmar Polke ist so jemand, der sehr früh mit dem Medium Fotografie arbeitete. Der Kölner Altmeister hat viele Künstler beeinflußt, auch Walter Dahn zählt sicherlich dazu.

Parodie ist auch schon da

Sogar die erste Parodie auf den Kunstfotobetrieb ist schon gedruckt worden. Ein rotes Bändchen des Kölner Wienand-Verlages zeigt die berühmtesten Sammlerfotos, nachgestellt von Ulrich Tillmann. Ein Insiderscherz, sozusagen und für Kölner besonders. Viele Fotokünstler posierten vor der schmunzelnden Kamera.

Kölner Galeristen werden in diesem Jahr eine gute Gratiswerbung für Fotokunst vermissen. Das photokina-Kulturprogramm fällt mager aus, nur die Firma Kodak klotzt mit ihren vier bis fünf Schauen aus aller Welt. Die Kölner Galerien müssen das Beste daraus machen. Deshalb wird es zur photokina wieder Sonderschauen geben, bei denen sich die Interessierten nach Messeschluß bei Wein und Häppchen Fotokunst erklären lassen. Das ist auch eine Besonderheit der künstlerischen Fotografie. Während Galeriebesucher bei Gemälden sehr zurückhaltend sind, zu fragen, was das Bild soll und welche Ideen der Künstler verwirklichen wollte, wird angesichts von Fotos ungehemmt gefragt.

Fotos sind eben viel direkter als manch andere Kunst.

Armin E. Möller